



1917 - 1967 - 2017

Vor 50 Jahren hat Peter Valentin Feuerstein den Fensterzyklus im Breisacher Münster geschaffen. In diesem Jahr wäre der Künstler 100 Jahre geworden. Wir erinnern an den Künstler mit einem Text aus:

Die Stadt auf dem Berg

50 Jahre Farbfenster im Breisacher Münster

Marianna Reining

1967 schuf der Neckarsteinacher Künstler Peter Valentin Feuerstein zehn Farbfenster im Breisacher Münster. Es sind sechs im südlichen und vier im nördlichen Seitenschiff. Angeregt durch die Aussagen des 2. Vatikanischen Konzils stellt Feuerstein die Geschichte des Gottesvolkes dar.

"Fenster sind Öffnungen zum Licht. Sie tun Mauern auf und lassen den Blick herein in den Raum oder hinaus ins Land. Anders ist es mit Kirchenfenstern. Wir können nicht durch sie hindurch sehen, weder nach drinnen noch umgekehrt. Sie wollen nicht Öffnungen sein zur Welt hin. Wohl tritt Licht durch sie hindurch, das Auge des Betrachters aber, der im Raum steht, trifft auf sie und bleibt an ihnen haften. Sie, die Fenster selber, wollen Gegenstand des Schauens sein.

So auch die zehn gemalten Fenster im Längschiff unseres Münsters. Der Künstler hat sie modern in der Auffassung und gleichzeitig nach alter Manier gestaltet. Aus der Verschmelzung Glas, Farbe und Licht läßt er eine gewaltige Welt vor dem erwachsenen, der nicht achtlos vorüberhastet.

Ohne Licht wären die Fenster tot. Ohne Farbe erstünde nicht die Erlebniswelt der Bilder im Raum; denn das Buch des Lebens schlagen sie uns auf. Seite um Seite verfolgen wir auf ihnen die Spur Gottes in der Geschichte der Welt.

Von Glas, Farbe und Licht, allen dreien also, leben die Fenster. Unter der Mittagssonne

glühen sie auf. Da brennt das Rot, wird abgrundtief das Blau, blendet das Weiß und das Gelb. Erst die Abendsonne aber in ihrer Milde und ihrem Goldglanz lockt die volle Wärme aus den Farben heraus, läßt sie versöhnlich leuchten und trostreich, so wie das, was hier ausgesagt ist, den Weg der Versöhnung und Barmherzigkeit zeigt, den Gott mit uns Menschen geht, und die Hoffnungsspur zeichnet, die sich durch die Zeiten zieht. Lange müssen wir vor den Bildfenstern stehen und schauen - mit den Augen und mit dem Herzen.

Der Weg, den wir hinten an der Südwand der Westhalle beginnen, führt zur Taufkapelle in der Südkonche und setzt sich auf der Nordseite vom hinteren Eingang fort bis zur Grabnische.

1. Fenster links

Es ist in Wahrheit ein Weg, an dessen Anfang der Allmächtige steht, der vor aller Zeit über den Wassern schwebte, das Chaos ordnete, das lebenbringende Licht der Sonnen und Sterne in das All setzte und die Erde mit Pflanzen und Tieren zu einem grünen, fruchtbaren Garten werden ließ, in dem der Mensch, Gottes Ebenbild, sich ergehen und walten durfte, - der Mensch, der sich jedoch von seinem Schöpfer wandte, und dem der Engel den Zugang zum Paradies nun verwehrt.

2. Fenster rechts

Das Heilswirken Gottes setzt da ein, wo der Mensch versagt. Der Herr vernichtet dieses Geschöpf nicht, mit "Seilen der Liebe" viel mehr will er es an sich ziehen. Daher schließt er einen Bund ewiger Treue mit ihm, dem Rebellen. Gott macht Abraham, den Vater des Glaubens, fruchtbar. Aus seinem Stamm keimt das Reis Jesse auf. Drei Engel verkünden ihm die Geburt seines Sohnes Isaak, den zu opfern er bereit ist. Jahwe erscheint Moses im brennenden Dornbusch und verleiht ihm die Kraft, das Rote Meer mit seinem Stab zu teilen und Wasser aus dem Felsen zu schlagen für das durstige Volk. Gott gibt Moses die richtungsweisenden Gesetze. Sie wollen nicht Verbote sein, sondern Hilfe. Im Rot der Liebe leuchtet daher die Tafel über dem Volke auf."

